

# EDITORIAL



# T

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

während ich dieses Editorial für die erste Ausgabe unserer Fachzeitschrift schreibe, ist das Jahr 2023 gerade mal einen Monat jung. Das vergangene Jahr ist üblicherweise abgehakt und unser Blick richtet sich erwartungsvoll mit einer Prise Optimismus in die Zukunft. Auf der Pressekonferenz nach der ersten Sitzung der Bund-Länder-Arbeitsgruppe Krankenhausreform am 5. Januar analysierte Gesundheitsminister Lauterbach die Lage: „Wir stehen am Vorabend einer notwendigen Revolution im Krankenhausesektor.“ Uns Pflegenden ist schon längst klar: Es darf in unserem beruflichen Umfeld, aber auch insgesamt in der Welt nicht einfach so weitergehen. Zahlreiche Krisen ziehen gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit und Kräfte auf sich: Pandemie, Klimawandel, Naturkatastrophen, Versorgungsengpässe, Krieg in der unmittelbaren Nachbarschaft. Jede einzelne mit fatalen Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit vieler Menschen. Die Schriftleitung hat daher beschlossen, in dieser Ausgabe Autor:innen mit Stellungnahmen, Sichtweisen und Vorschlägen zu Lösungsansätzen zu Wort kommen zu lassen.

Johan de Munter, Präsident der European Oncology Nursing Society (EONS), macht in seinem Statement darauf aufmerksam, dass in der gesamten EU Pflegnotstand herrscht, der das Abwandern der Pflegenden forciert. Von den politischen Entscheidungsträgern erwartet er, dass sie die Zusagen zur Unterstützung der onkologischen Pflege einhalten.

Die Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung Claudia Moll (MdB) geht davon aus, dass die Instrumente zur Personalbemessung greifen. Sie hält die Stärkung der akademischen Ausbildung und der Fachweiterbildung für erforderlich und plädiert dafür, dass Pflegefachkräfte ihren Kompetenzen entsprechend mehr Verantwortung übernehmen dürfen.

Katharina Weiss-Tuider von der Stiftung Gesunde Erde gibt einen Überblick, wo wir unseren Planeten überall verletzen. Sie gibt Impulse für einen fürsorglicheren Umgang mit unserer Erde.

Mit dem Neubau des Klinikums Frankfurt Höchst blicken wir auf ein zukunftsweisendes Konzept, mit intelligenten baulichen Maßnahmen Patient:innen und Personal gute klimatischen Bedingungen zu bieten und gleichzeitig das Klima zu schützen.

Unsere Fachzeitschrift Onkologische Pflege lebt von einer Vielzahl engagierter Autor:innen, die ihre fachliche Expertise in Einzelbeiträgen mit uns teilen.

Uns begleiten aber auch Autorenteam treu über längere Zeit. Das sind Kathrin Steiger, Marleen Schulz und Jan Hellstern (Apothekerteam aus Freiburg) für die KOKpedia-Rubrik; und das KOKpedia-Studien-Team mit Patrick Jahn, Antje Koller, Karl Reif und Ulrike Thielhorn. Allen danken wir sehr herzlich für ihr ausdauerndes Engagement.

Ich wünsche Ihnen Inspiration und Erkenntnisgewinn beim Lesen dieses Heftes. Vielleicht haben Sie Wünsche für künftige Ausgaben. Dann freut sich das Schriftleitungsteam über Ihre Ideen oder Ihren Leserbrief an [onkopflege@kok-krebsgesellschaft.de](mailto:onkopflege@kok-krebsgesellschaft.de).

Daniel Wecht

# INHALTSVERZEICHNIS



© smshoot - shutterstock.com

I

# 1

## PANORAMA

- 1 Editorial (D. Wecht)
- 4 Vorstand aktuell (K. Paradies)
- 5 DKG aktuell (J. Bruns)
- 6 Denimpuls (M. Laux)
- 11 Portrait (C. Kokoschka)
- 64 Medientipp: Podcast ONS
- U4 Veranstaltungskalender

# 14

## SCHWERPUNKT

- 14 Herausforderungen in Krisenzeiten (D. Wecht)
- 18 Wie geht es weiter mit der (onkologischen) Pflege? (C. Moll)
- 20 Oncology Nursing in Times of Crisis (J. de Munter, EONS)
- 22 Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten! (K. Weiss-Tuider, GEGM)
- 25 Disaster Nurses (M. Moser)
- 27 Nachhaltigkeit im Klinikbau (Passivhaus Institut, Darmstadt)
- 30 Versorgungsengpässe in der Onkologie (T. Seufferlein)
- 32 Versorgungsengpässe in der Pharmazie (G. Isbary)
- 35 Sicherung der Arzneimittelversorgung als Ziel (DGOP-Statement)

# 36

## AUSLESE

- 36 Umeinander wissen und miteinander gehen (C. Kokoschka)
- 43 Allogene Stammzelltransplantation (A. Trojan, J. Bösche)

# 49

## FORTBILDUNG

- 49 COVID-19 bei aktiver Krebserkrankung (B. Wörmann)

### KOK<sub>pedia</sub>

- 56 Studien (K. Reif)
- 58 Arzneimittel: Tixagevimab und Cilgavimab (M. Schulz, M. Naegele)
- 60 Nebenwirkungen: Akute GvHD (M. Weyerts, E. Tanovic)

## Kerstin Paradies

**Sprecherin des Vorstands**  
paradies@kok-krebsgesellschaft.de



## Vorstand aktuell

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

ich denke, die nachfolgenden Sätze haben wir alle schon des Öfteren gehört und auch selbst erlebt.

*„Oh krass, du arbeitest in der Pflege, ich könnte das ja nicht ...“*

Ich fand es sehr bemerkenswert und auch auf den Punkt gebracht von Leah Weigand, die ich in einer Talkshow („3 nach 9“) am Freitagabend gesehen und gehört habe. Die junge Frau hat das zum Ausdruck gebracht, was die Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege im ambulanten und stationären Alltag jeden Tag erleben und auch ertragen müssen.

*„Ich werde gekniffen, bespuckt und berotzt, ich bin manchmal ganz unmetaphorisch angekotzt, habe mich verrenkt und verhoben ...“*

*„Wir werden geduzt, belästigt und gnadenlos ausgenutzt. Nicht nur einmal habe ich mir gewünscht, dass der Tag nie begonnen hätte ...“*

*„Aber ich hab auch schon 100 Jahre alte Hände gehalten (...) Hab in erleichterte Gesichter und dankbare Augen geschaut (...) Mal hörte ich den allerersten Lebensschrei und mal war ich beim letzten Atemzug dabei ...“*

*„Ich lerne, wie man in das Zimmer hineinruft, so schallt es auch meistens zurück. Und manchmal ist eine Minute nur Zuhören das größtmögliche Glück ...“*

*„Pflege ist existenziell und außerdem toll. Pflegen ist generell und anspruchsvoll. Du sagst, du könntest das ja nicht. Ich sag: Wir auch nicht – nicht so.“*

Und die schlechte Bezahlung ist nicht vorrangig das Problem, warum der Beruf vielen zu unattraktiv erscheint. Nein, es sind die Rahmenbedingungen, Personalmangel und die fehlende Zeit, sich den Patientinnen und Patienten zu widmen. Auch dass die vielen Angehörigen mit ihren Sorgen und Nöten auf der Strecke bleiben, löst in uns ein sehr unbefriedigendes Gefühl aus.

Ich kann heute auch noch nicht sagen, wohin uns diese Entwicklung in den nächsten Jahren führen wird ... Was ich aber weiß, ist, dass wir noch näher zusammenrücken müssen, um unsere Interessen zu verteidigen. Zum Wohle unserer Patienten und deren Angehörigen und zu unserem eigenen Schutz.

Seit über einem Jahrzehnt bin ich nun schon Vorstandssprecherin der KOK, und dieses Amt erfüllt mich jeden Tag aufs Neue mit Stolz. Ich darf eine Berufsgruppe vertreten, die trotz widriger Umstände, veränderter Rahmenbedingungen und vielem mehr für unsere Patienten da ist. Und dies mit sehr viel Engagement, Hingabe und professionelles Können. Wir/Sie stehen in der ersten Reihe, wenn es um die Versorgung, Pflege und Betreuung unserer onkologischen Patientinnen und Patienten geht. Durch viele Fort- und Weiterbildungen sind auch wir auf dem neusten Stand, wenn es um Therapien, Medikamente und andere wissenschaftliche Optionen in der Onkologie geht.

Ich möchte Sie einladen: Besuchen Sie Fort- und Weiterbildungen, den KOK-Jahreskongress 2023, den DKK 2024 und vieles mehr. Nur so können wir Schritt halten; und was von sehr großer Bedeutung ist: der Austausch untereinander.

Blieben Sie bitte neugierig und interessiert!

Ihre

Kerstin Paradies

## *Johannes Bruns*

### **Generalsekretär**

Deutsche Krebsgesellschaft e. V.  
bruns@krebsgesellschaft.de



## DKG aktuell

### **Herausforderungen für die (onkologische) Pflege**

Pflegende übernehmen in unserer Gesellschaft schon lange Verantwortung gegenüber Menschen, die von Krankheit, Gebrechlichkeit und Hilflosigkeit betroffen sind. Der Bedarf an Pflege ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen und war nicht zuletzt der Anlass, am 01.01.1995 die Pflegeversicherung als Teilversicherung für die Pflege zu Hause, im Heim oder in alternativen Wohnformen zu etablieren. Seither wurde jedoch vernachlässigt, weitere Rahmenbedingungen zu schaffen, um den insbesondere durch die Altersentwicklung in der Gesellschaft steigenden Pflegebedarf weiter finanziell und personell abdecken zu können.

Pflegende werden sowohl in der Altenpflege als auch in der akuten Kranken- und Kinderkrankenpflege benötigt. Dazu kommt, dass durch Unterbesetzung und nicht ausreichend vorhandenen Nachwuchs in der Pflege die ohnehin schon psychisch und physisch anstrengende Arbeit am Patienten noch unattraktiver wird. Ein zentrales Problem ist die mangelnde externe Wertschätzung der pflegerisch Handelnden und nicht zuletzt die Unzufriedenheit der Pflegenden, unter den momentanen Rahmenbedingungen dem eigenen Anspruch in der Zuwendung und Unterstützung gegenüber den Patientinnen und Patienten nicht mehr gerecht werden zu können.

Es erstaunt daher nicht, dass in Umfragen jede vierte Pflegekraft die Alten- und Krankenpflege verlassen will und nach

einer Tätigkeit in einer anderen Branche sucht. Diesem Trend wird man auch nicht mit Instrumenten der Mangelverwaltung – wie der Definition von Pflegepersonaluntergrenzen – begegnen können.

Betrachtet man die Entwicklung in der Onkologie, so ist die vor vielen Jahrzehnten etablierte Fachweiterbildung onkologische Pflege schon fast ein Relikt aus Zeiten, in denen sich Behandelnde, gleich ob ärztliche oder pflegerische, darum bemüht haben, die Versorgung von Krebspatienten kontinuierlich zu optimieren. Das wird uns in Zukunft aber nur gelingen, wenn die Zufriedenheit der Pflegenden auch nach außen wieder sichtbar wird. Ich bin davon überzeugt, dass es in der Onkologie gute Voraussetzungen gibt. Diese müssen aber ausgebaut und genutzt werden.

Ihr

Dr. Johannes Bruns

# D Denkimpuls



© FrankHH - shutterstock.com

*Eine Kolumne von Mirko Laux, Frankfurt am Main*

## Von Optimisten und Pessimisten

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gehören Sie zu den Optimisten oder eher zu den Pessimisten? Ist bei Ihnen das Glas halb voll oder halb leer?

Mitunter meinen wir, dass der Unterschied zwischen einem Optimisten und einem Pessimisten auf den Erfahrungen beruht, die jemand im (Arbeits-)Leben gemacht hat.

Aber ist das wirklich so?

Nein – es sind nicht die Erfahrungen, die einen Menschen zu einem Optimisten oder einem Pessimisten machen. Es sind die Gedanken, die sich man sich um etwas macht, die gedanklichen Bewertungen, die einen Optimisten von einem Pessimisten unterscheiden.

Und unsere Gedanken sind ja bekanntlich frei – also beeinflussbar.

Sie können also selbst wählen, ob Sie ein Problem im (Arbeits-)Alltag positiv oder negativ bewerten. Ob Sie denken: „Na, wie gut, dass nur einer ausgefallen ist bei der aktuellen Grippe-welle“, oder aber: „Oh Mann, das schaffen wir heute nie, wenn schon wieder einer krank ist!“

Wichtig dabei: Ich will Sie mitnichten zum Positiven Denken animieren und Ihnen suggerieren, alles sei halb so schlimm, wenn Sie nur positiv denken. Denn dann würden Sie ganz schnell negativ denken – und zwar über mich! Nein, ich will nur dazu anregen, einmal genauer hinzuschauen, welche Gedanken sich mitunter in uns verfestigen und wie wir Situationen bewerten, ohne dass es uns bewusst ist. Manchmal ist es

einfach sinnvoll, sich bewusst zu machen, welche Gedanken – und damit welche Bewertung – man in den Mittelpunkt stellt.

Die positiven, nichtwertenden Gedanken verstärken Ihre Resilienz und lassen Sie weniger Stress erleben. Also: Einfach mal reflektieren, was Sie so denken. Und ob Sie eher pessimistische oder optimistische Gedanken haben.

Und natürlich lade ich Sie ein, sich zu überlegen, ob Sie mit dem Ergebnis Ihrer Reflexion zufrieden sind oder doch besser an Ihrem Mindset arbeiten. Denn Sie haben stets die Möglichkeit, an Ihren Gedanken und Bewertungen zu arbeiten. Das geschieht im Innen. Das Außen, z. B. die Grippe-welle, können Sie nicht beeinflussen.

Bleiben Sie achtsam und freundlich zu sich selbst und zu anderen.

Auch bezogen auf Ihre Gedankenwelt.

Ihr Mirko Laux



*Lehrender und Lernender zum Thema Achtsamkeit und Meditation in der onkologischen Pflege*

Die **Konferenz Onkologischer Kranken- und Kinderkrankenpflege (KOK)** in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. schreibt den



Pflegekompetenz in der Onkologie  
KOK-Krebsgesellschaft.de

# KOK-Pflegepreis 2023

mit freundlicher Unterstützung des Zuckschwerdt Verlags aus.

Für die Auszeichnung kommen Projekte, Facharbeiten oder Berichte in Betracht, die von Medizinischen Fachangestellten oder Pflegefachkräften aus Deutschland in den letzten 18 Monaten angefertigt wurden. Inhaltlich sollten in den eingereichten Arbeiten praxisrelevante Themen/ Projekte aus dem Bereich der onkologischen Pflege dargestellt werden.

Die Preisträgerin bzw. der Preisträger präsentiert die Arbeit auf dem KOK-Kongress und stimmt einer Veröffentlichung auf der Website der KOK und in der Zeitschrift *Onkologische Pflege* zu.

## Der KOK-Pflegepreis beinhaltet

- eine Urkunde, ausgestellt von der KOK in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V., welche beim 11. Jahreskongress der KOK am 8. September 2023 in Berlin überreicht wird
- ein Preisgeld in Höhe von 500 EUR
- die kostenlose Teilnahme am 11. Jahreskongress der KOK inkl. Übernahme der Fahrtkosten für den/die Preisträger\*in (eine Person) im Rahmen der Reisekostenregelung der DKG e.V.
- ein Jahresabonnement der Zeitschrift *Onkologische Pflege* für die zweit- und drittplatzierte Arbeit

## Formale Anforderungen

Eingereicht werden können Arbeiten im PDF-Format von Einzelpersonen oder Gruppenarbeiten von max. 2 Personen, die bisher bei keinem anderen Wettbewerb eingereicht worden sind.

## Layout

- Titelblatt: Titel der Arbeit, Name(n) der Autor\*innen mit Adresse, Telefon, E-Mail-Adresse, Datum
- Inhaltsverzeichnis
- Abstract/Zusammenfassung (1/2 Seite)
- Einleitung, Hauptteil, Fazit/Schlussfolgerungen, Literaturverzeichnis
- Beiblatt: kurzer beruflicher Werdegang und aktuelle Position des/der Autor\*innen

## Umfang

Insgesamt sollen Einleitung, Hauptteil, Fazit/Schlussfolgerungen zusammen 25 Seiten (Schriftgröße: 12 Pkt., Zeilenabstand: 1,5) nicht überschreiten (entspricht etwa 50.000 Zeichen mit Leerzeichen).

## Einsendeschluss

31. Juli 2023 per E-Mail an [pfegepreis@kok-krebsgesellschaft.de](mailto:pfegepreis@kok-krebsgesellschaft.de)

Die Arbeiten werden von einer unabhängigen Jury der KOK beurteilt.

Der oder die Autoren erhalten eine Eingangsbemerkung sowie bis zum 20. August 2023 eine Benachrichtigung der Jury.

Mit freundlicher  
Unterstützung von



Zuckschwerdt Verlag  
München

Die **Konferenz Onkologischer Kranken- und Kinderkrankenpflege (KOK)** in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. verleiht zum sechsten Mal den



Pflegekompetenz in der Onkologie  
KOK-Krebsgesellschaft.de

## Pia-Bauer-Preis

Für diese Auszeichnung kommen alle Gesundheits- und Krankenpflegenden und Medizinische Fachangestellte in Betracht, die sich in besonderer Weise für die onkologische Pflege in Deutschland verdient gemacht haben. Dies kann ehrenamtlich oder hauptberuflich erfolgt sein, theoretisch oder praktisch, über einen langen Zeitraum hinweg oder als einmalige herausragende Leistung, als KOK-Mitglied oder nicht.

Sie alle kennen eine solche Person in Ihrem beruflichen Umfeld! Schlagen Sie uns eine Pflegefachkraft vor, die Ihrer Meinung nach eine Auszeichnung für ihr berufliches oder nebenberufliches Engagement verdient hat.

Überzeugen Sie uns anhand einer kurzen formlosen Beschreibung des betreffenden Menschen und der Geschichte, die hinter Ihrem Vorschlag steht!

Die eingesendeten Nominierungen werden von einer unabhängigen Jury der KOK beurteilt und der oder die Preisträger\*in wird im Rahmen des diesjährigen KOK-Jahreskongresses vorgestellt und ausgezeichnet.

Der Preis beinhaltet eine Urkunde, ein Preisgeld in Höhe von 500 EUR und die kostenlose Teilnahme am 11. KOK-Jahreskongress in Berlin.

### **Einsendeschluss**

31. Juli 2023

Bitte per E-Mail an: [nominierung@kok-krebsgesellschaft.de](mailto:nominierung@kok-krebsgesellschaft.de)



# PORTRAIT



*Christoph Kokoschka*

Augusta Kliniken, Bochum  
christoph-kokoschka@web.de

Gesundheits- und Krankenpfleger/Dipl.-Theol.

2000–2005 Studium der kath. Theologie an der Ruhr-Universität Bochum

2005–2008 Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger am Ev. Krankenhaus in Hattingen (evangelische Stiftung Augusta)

Seit 2008 Augusta Kliniken in Bochum:

- Innere Medizin (Gastroenterologie und Nephrologie)
- Stationsleitung der Wahlleistungsstation der Kliniken für Kardiologie und Hämato-Onkologie

- OncoCoach innerhalb der OnCoPaTh-Studie
- Palliative Care
- Praxisanleiter
- aktuell Fachweiterbildung Pflege in der Onkologie

## 1 Seit wann interessieren Sie sich für die onkologische Pflege und was fasziniert Sie an diesem Thema?

Seit 2008 bin ich im Bereich der Onkologie tätig. Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit im onkologischen Bereich haben mich die Möglichkeit des Aufbaus einer intensiven Beziehung zu Patient:innen und der hohe Stellenwert der pflegerischen Kompetenz auf diesem Gebiet fasziniert.

## 2 Welche beruflichen Erfahrungen möchten Sie am wenigsten missen?

Am wenigsten möchte ich die Begegnungen mit den Erkrankten und ihren Zu- und Angehörigen missen, die einerseits eine fachliche, emotionale und zwischenmenschliche Herausforderung bedeuten. Zugleich können diese für die Pflegenden eine Bereicherung auch für den Umgang mit den Herausforderungen des Lebens sein.

## 3 Was machen Sie an liebsten nach Dienstschluss oder an freien Tagen?

Nach dem Dienstschluss und an freien Tagen verbringe ich die Zeit am liebsten in der Natur mit unserem Hund, beim Sport, mit meiner Familie und Freunden. Zudem nehmen Meditation, Gebet und der sonntägliche Gottesdienst eine wesentliche Rolle in meinem Leben ein.

## 4 Was möchten Sie neuen/jungen Kolleginnen und Kollegen im Bereich der onkologischen Pflege mit auf den Weg geben?

Für die Arbeit im onkologischen Bereich erachte ich die Grundhaltung der Offenheit und Wertschätzung für unverzichtbar. Diese bezieht sich sowohl auf das Miteinander innerhalb des Teams als auch auf den Umgang mit den Patient:innen und den Angehörigen. Zudem haben die Selbstfürsorge, die Achtsamkeit und das Hören auf die eigenen Bedürfnisse nach Ruhe und Sicherheit einen hohen Stellenwert.

**5 Was ist für Sie ein besonderer Tag, oder anderes gefragt: Wie muss ein Tag ablaufen, damit Sie zufrieden sind?**

Jeder Tag, der mich mit Dankbarkeit erfüllt, ist für mich ein gelungener Tag.

**6 Was wollten Sie schon immer gerne mal machen und haben es bisher nicht geschafft?**

Mein großer Traum ist es, nach Santiago de Compostela zu pilgern. Ich hoffe, dass dieser im kommenden Sommer in Erfüllung gehen wird.

**7 Wie vereinbaren Sie Beruf und Privates/Familie?**

Den Beruf und das Familienleben vereinbare ich, indem ich versuche, die Freizeit klar vom beruflichen Alltag zu trennen.

**8 Sind Sie gerne unterwegs? Wenn ja, in welches Land würden Sie gerne reisen?**

Das Reisen ist mir sehr wichtig. Hieraus ziehe ich viel Kraft und Energie für den Alltag. Besonders gerne bin ich in der Natur unterwegs, abseits der Großstädte und Metropolen.

[www.kok-krebsgesellschaft.de](http://www.kok-krebsgesellschaft.de)



**Schmerz im Leben – Schmerz (er)leben**

Berlin • 8.–9. September 2023

*Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften*

**Mit Verleihung des  
KOK-Pflegepreises**

**UNSERE AKTUELLEN THEMEN**

- Nat. Expertenstandard Schmerzmanagement des DNQP • Schmerztherapie aus pharmakologischer Sicht • Seelische Schmerzen im Rahmen einer Krebserkrankung
  - Und was ist mit unseren Schmerzen? • Selbstmanagementförderung und eigenes Medikamentenmanagement • Aktivitätsförderung und Achtsamkeit bei Tumorpatienten
- Und viele weitere Vorträge und Workshops zum Thema*

**WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG**

KOK Arbeitsgruppe in der  
DKG e.V.  
Kuno-Fischer-Str. 8  
14057 Berlin

**TAGUNGORT**

Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Veranstaltungszentrum  
Jägerstraße 22–23  
10117 Berlin

**VERANSTALTER**

Deutsche Krebsgesellschaft e.V.  
Kuno-Fischer-Straße 8  
14057 Berlin  
service@krebbsgesellschaft.de

**ORGANISATION**

Nationale Gesundheits-  
AKADEMIE NGA GmbH  
Büro Weimar  
Frau Johanna Backoff  
Rießnerstraße 12B, 99427 Weimar  
Johanna.Backoff@ng-akademie.de

Die Konferenz Onkologischer Krankenpflege (KOK) in der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. und der Krebsverband Baden-Württemberg e.V. vergeben die Auszeichnung

## Deutschlands Onko-Team 2023

Wir wollen Ihre Arbeit und Ihr Engagement als onkologisches Team würdigen. Die Auszeichnung soll dazu motivieren, die Kriterien erfolgreicher Zusammenarbeit zu erkennen und wertzuschätzen.

Angesprochen sind alle Pflgeteams, die krebserkrankte Menschen betreuen und pflegen. Die Gutachterkommission, bestehend aus Vorstandsmitgliedern der KOK, des Krebsverbandes Baden-Württemberg und einer Patientenorganisation, werden anhand der Kriterien „Qualität der Zusammenarbeit“, „Patientenorientierung“ und „Engagement“ die überzeugendsten Teampräsentationen herausfiltern und beim 22. Heidelberger Pflegekongress Onkologie ehren.

Als Preisträger haben Sie die Chance, Ihr Team auf den Internetseiten der beteiligten Institutionen und den bezogenen Fachzeitschriften zu präsentieren. Die fünf besten Teams werden mit je zwei Vertretern zum 22. Heidelberger Pflegekongress Onkologie eingeladen. Es wird ein Preisgeld von 1500 € vergeben.

### **Bewerben Sie sich mit:**

1. einer kurzen Beschreibung (max. 1 DIN A4-Seite), warum Sie und niemand anders „Deutschlands Onko-Team 2023“ sind,
2. zusammen mit einem aussagekräftigen Foto Ihres Teams und
3. einem max. 4-minütigen Videoclip über Ihr Team.

**Bewerbungen** bitte bis zum **30. April 2023** an folgende Email [onko-team@online.de](mailto:onko-team@online.de). Den fertigen Videoclip bitte hier hochladen: <https://wettransfer.com/>. Auf dieser Homepage geben Sie als Zieladresse [onko-team@online.de](mailto:onko-team@online.de) an.

Mit der Bewerbung erklären Sie sich einverstanden, dass das eingereichte Foto, der Videoclip und der zugehörige Text auf der Homepage [www.kok-krebsgesellschaft.de](http://www.kok-krebsgesellschaft.de), in der Zeitschrift „Onkologische Pflege“ und beim 22. Heidelberger Pflegekongress Onkologie präsentiert und in den bezogenen Unterlagen veröffentlicht werden darf.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



*Daniel Wecht*

Universitätsklinikum Gießen und Marburg, Standort Marburg

# Herausforderungen in Krisenzeiten

## Wie geht es weiter?

Anfang 2022 hatten wir die Hoffnung, dass die Pandemie bald beendet sein, sich deren Einfluss auf unseren Alltag verlieren und dem Ausnahmezustand bald eine (neue) Normalität folgen würde. Mit den Worten unserer Außenministerin Annalena Baerbock gesprochen, sind wir am 24. Februar 2022 stattdessen jäh „in einer anderen Welt aufgewacht“. Was wir in Europa für nicht mehr möglich gehalten hatten, wurde bittere Wirklichkeit. Ein vom Zerfall des russischen Imperiums gekränkter Präsident Putin lässt die Ukraine militärisch angreifen. Am 27. Februar beschreibt Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner Regierungserklärung zum Krieg gegen die Ukraine vor dem Deutschen Bundestag die neue Situation als „Zeitenwende“ (Bundesregierung 2022). Letztlich meint er damit, dass die Bundeswehr mit enormen finanziellen Mitteln zur Landesverteidigung ertüchtigt werden soll, um Freiheit, Demokratie und Wohlstand zu sichern. Am Tag darauf erklärt der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) seine Solidarität mit der Ukraine und stellt fest, dass Frieden nicht selbstverständlich ist, sondern Menschheitsaufgabe. Mit Verweis auf einen zuvor erschienenen Bericht des Weltklimarats der Vereinten Nationen (IPCC) mahnt er eine Zeitenwende auch im Kampf gegen die Klimakrise an (BUND 2022).

Kriege und Erderwärmung töten Menschen, zerstören Lebensgrundlagen vieler Generation. Die verheerenden leidvollen Auswirkungen erleben wir inzwischen nicht mehr nur über die Medien vermittelt, sondern unmittelbar bei uns im Land, sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld. Vielfältige Teilaspekte der Krisen werden uns Kraftanstrengungen abverlangen und langfristig beschäftigen.

Die KOK und die Schriftleitung der Onkologischen Pflege haben daher beschlossen, diesem Themenkreis den Schwerpunkt von Heft 1/2023 zu widmen und ganz unterschiedliche Autor:innen mit Stellungnahmen, Sichtweisen und Vorschlägen zu Lösungsansätzen zu Wort kommen zu lassen. Die Themen sind damit keineswegs abschließend behandelt, sondern werden in loser Folge auch in den kommenden Ausgaben präsent bleiben. Wir hoffen und wünschen, dass es der (onkologischen) Pflege und weiteren Berufsgruppen im internationalen Austausch gelingt, die Krisenlagen angemessen einzuschätzen und erfolgversprechende Aktivitäten zu etablieren.

## Erderwärmung

Die Aufgabenfelder der Pflege im Blick auf die Erderwärmung sind breit gefächert. Sie finden sich einerseits in der direkten Patientenversorgung. Eine umfassend geförderte Selbstpflegekompetenz hinsichtlich der Lebensaktivität „Regulieren der Körpertemperatur“ kann hierzulande in den Sommermonaten für vulnerable Menschen lebensrettend sein. Die im *Epidemiologischen Bulletin 42/2022* des Robert Koch-Instituts veröffentlichte Analyse des Mortalitätsverlaufs über die Kalenderwochen 15 bis 36 ergibt eine hitzebedingte Übersterblichkeit von rund 4500 Sterbefällen (Robert Koch-Institut 2022). Andererseits wirken Pflegefachpersonen mit beim globalen Kampf gegen die Erderwärmung und deren Auswirkungen auf unsere Umwelt und Gesundheit (Butterfeld et al. 2021). Zusätzlich sind die Interventionen durch Forschung zu untermauern

Zusammenfassung und Schlüsselwörter	Summary and Keywords
<b>Herausforderungen in Krisenzeiten</b> Pandemie, Erderwärmung und Krieg in Europa führen zu krisenhaften Belastungen in der Gesundheitsversorgung. Die onkologische Pflege ist neben anderen Heilberufen herausgefordert, die Auswirkungen auf die Krebskranken Patient:innen möglichst gering zu halten. Darüber hinaus besitzt sie die berufliche Kompetenz, auf Klimarisiken hinzuweisen und für nachhaltige Lebensstile zu werben.	<b>Challenges in times of crisis</b> Pandemy, global warming and war in Europe are putting a crisis-like strain on health care. Oncological nursing, along with other health care professions, is challenged to keep the impact on patients with cancer as low as possible. Furthermore, they have the professional competence to point out climate risks and to promote sustainable lifestyles.
Multikrisen • Klimaangst • Klimaresilienz • pflegerische Verantwortung	multifold crises • climate anxiety • climate resilience, nursing responsibility

(Walker et al. 2020) sowie Haltungen der ethischen Verantwortlichkeit zu entwickeln und für sie zu werben.

## Krebserkrankungen und Klimawandel

Eine valide Einschätzung der speziellen Auswirkungen des Klimawandels auf Menschen mit einer Krebserkrankung steht noch in den Anfängen. Hiatt und Beyeler (2020) nennen in einem Review zwei Aspekte:

- Steigende Krebsinzidenzen durch Zunahme onkogener Faktoren (z. B. Luftverschmutzung durch Waldbrände, UV-Strahlenexposition, abnehmende Ernährungsqualität, hitzebedingter Bewegungsmangel)
- Störungen und Gefährdungen der Versorgung von Krebskranken (z. B. durch Umverteilung von Ressourcen infolge finanzieller Verpflichtungen in anderen Handlungsfeldern der Politik oder in der privaten Lebensführung)

Die S3-Leitlinie Prävention von Hautkrebs widmet sich seit der Version 2.0 von 2021 erstmalig in einem neuen Kapitel dem Klimawandel und der mit ihm verbundenen erhöhten UV-Strahlung. Die von den Leitlinienexperten vorgeschlagenen Empfehlungen richten sich an die Verantwortlichen für städtebauliche Maßnahmen. Eine ausgiebige Begrünung als städtebauliche Maßnahme kann für mehr Schatten und weniger reflektierte Strahlung sorgen:

- Bäume spenden Schatten, kühlen ihre Umgebung durch die Abgabe von Wasser über ihre Blätter und speichern CO<sub>2</sub>.
- Rasenflächen reflektieren weniger als bebaute Flächen und bieten eine Aufnahmefläche für starke Niederschläge.
- Gebäudebegrünungen reduzieren die reflektierte Strahlung und sorgen für Kühlung.

Das Thema UV-Schutz könne die Kommunen dabei unterstützen, Klimaschutzaktivitäten umzusetzen. UV-Schutz und Hautkrebsgefahr seien greifbarer als das Konzept des Klimawandels und ließen sich daher womöglich in der Öffentlichkeit besser kommunizieren, argumentiert das Leitlinienprogramm Onkologie (Leitlinienprogramm Onkologie 2021).

## Emotionale Herausforderungen

Die schon seit Jahren immer brenzlicher werdende Situation das Klima betreffend wird von den meisten Menschen weitgehend ignoriert oder verdrängt. So gehen wir auch mit Missständen oder Ungerechtigkeiten um, die unangenehm sind, aber einen noch nicht direkt betreffen – selbst wenn man sich der Tragweite und Schwere grundsätzlich bewusst ist.

Kommt in einer lockeren Plauderrunde unter Kollegen einmal unversehens die Klimakrise als Gesprächsthema auf, sind oft Menschen dabei, die nicht darüber sprechen möchten oder abweisend reagieren. Das kann daran liegen, dass sie „Klimagefühle“ haben. Diese sind je nach Alter und Biografie

unterschiedlich: Wut, Trauer, Schuldgefühle oder Scham (Der Spiegel 2022).

Bei mir werden z. B. entsprechende Emotionen aktiviert, wenn ich junge Aktivistinnen und Aktivistinnen die – aus ihrer Sicht – unzureichenden Maßnahmen der Politik gegen die drohende Klimakatastrophe kritisieren höre. Vor 30 Jahren war ich Mitorganisator einer sozialpolitischen Fortbildung im Format von Bildungsurlaub für Jugendliche und junge Erwachsene. Einer der Referenten äußerte seine Befürchtung, dass seine Generation den eigenen Kindern die Frage beantworten werden müsse, wieso sie wider besseres Wissen eine überbelastete und damit unverträgliche Welt hinterlasse. Vor diesem Hintergrund kann ich nicht mitlachen, wenn ein Kabarettist es lustig findet, das Kinderzimmer nicht mehr zu heizen, solange die Tochter bei „Fridays for Future“ mitmarschiert.

Deutschland steht bei der geschätzten kumulativen klimabeeinflussenden Emission pro Einwohner je nach Rechenweise auf Platz 5 (China auf Platz 19!) der historischen (seit 1850) Klimaschuldner (Matthews et al. 2014) bzw. auf Platz 9 (Evans 2021). So oder so rechtfertigt das die Erwartung der restlichen Welt an uns, mit starken Maßnahmen zur Erreichung des 1,5-Grad-Pfades voranzugehen. Der Informatiker Florian Blümm (2021) rechnet in seinem Blog „Tech for Future“ vor: Deutschland ist für knapp 6 % des menschengemachten Klimawandels verantwortlich, obwohl wir nur 1 % der heutigen Bevölkerung stellen. Wir sollten 6-mal so viel für den Klimaschutz tun wie der Durchschnitts-Weltbürger.

Der Klimawandel hat genauso wie die pandemiebedingten Einschränkungen erhebliche Auswirkungen auf die Zukunft von Kindern und Jugendlichen. Studien zeigen, dass bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Klimaangst mit der Wahrnehmung unzureichender Maßnahmen von Erwachsenen und Regierungen, Gefühlen von Verrat, Verlassenheit und moralischer Verletzung verbunden ist (Hickman et al. 2021; Möller-Slawinski 2022).

## Aus Sorge heraus ins Handeln kommen

Wer seinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck mit einem der zahlreich angebotenen Tools berechnet, erhält den Eindruck, dass er für immens viel CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich ist. Es erscheint einem schier unmöglich, daran was zu ändern, ohne mit seinem Lebensstil ins Mittelalter zurückzufallen. Das kann man sich außerhalb von Mittelaltermärkten nicht wünschen. Wer emotional angekratzt eine Umweltschutzorganisation verdächtigt, solch ein anklagendes Instrument entwickelt zu haben, liegt falsch. Ein Ölkonzern brachte 2004 den CO<sub>2</sub>-Rechner heraus. Damit lenkte er die Verantwortung geschickt von sich auf Individuen um. Einzelne Personen können mit ihrem Verhalten jedoch nur wenig Einfluss auf weltweite und nationale Treibhausgasemissionen nehmen, z. B. das Auto stehen lassen, als Hausbesitzer ökologisch heizen, Häuser energetisch sanieren

## Klimawandel und Gesundheit

# Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten!

Ein Gastbeitrag der Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen

Wenn wir jetzt, mitten im Winter, auf die Sommermonate zurückblicken, kommen uns zumeist eher nostalgische Gefühle. Auch die Klimakrise ist bei tiefen Temperaturen in Ferne gerückt. Dabei hat sie in den vergangenen Hitzesommern gezeigt: Fern ist der Klimawandel längst nicht mehr. Er ist keine Krise, die palmengesäumte Küstenregionen unter Wasser setzt oder Eisbären die Lebensgrundlage unter den Tätzen wegschmilzt. Wir hier in Deutschland spüren die Auswirkungen der Klimakrise immer häufiger, auch am eigenen Leib. Und in Zukunft auch immer drastischer, wenn wir nichts dagegen tun. Klimaschutz ist Gesundheitsschutz – das wird uns auch hierzulande immer stärker bewusst.

### Die Klimakrise fordert auch von Pflegekräften immer öfter einen kühlen Kopf

Insbesondere erleben auch Pflegefachkräfte und Gesundheitspersonal immer häufiger, wie Extremwetter die Gesundheit von Menschen in Mitleidenschaft ziehen – oder sogar Leben bedrohen. Laut einer Studie von RKI, DWD und UBA sind in den drei Sommern 2018 bis 2020 in Deutschland mehr als 19.000 Menschen an Hitze gestorben, allein im Extremsommer 2018 waren es dabei rund 8700 hitzebedingte Sterbefälle. Zum Vergleich: Laut ADAC (2022) gab es im Jahr 2022 deutschlandweit 2790 Verkehrstote. Dabei besteht das Gesundheitsrisiko bei Hitze keineswegs nur an einzelnen „Brennpunkten“ der Klimakrise, etwa in zubetonierten, sich aufheizenden Innenstädten, an Orten von Waldbränden oder auch Flutkatastrophen. Vielmehr schleicht sich die Klimakrise in Gestalt von Hitzewellen auch in jene Orte, wo eigentlich alles für die menschliche Gesundheit getan wird – und damit in den beruflichen Alltag von Pflegefachkräften: in Kliniken, Pflegeheime oder in ambulante Pflege. Kühlung und Verschattung waren beim Gebäudebau im Gesundheitssektor in der Vergangenheit kaum ein Thema. Und so klettern hier oft die Thermometer in unerträgliche Höhen. Den Pflegefachkräften bleibt nur, auch unter solchen Bedingungen den nötigen kühlen Kopf zu bewahren und die ihnen anvertrauten Patient:innen vor den Extremwetterfolgen zu schützen. Vor allem jene, die unter Hitze besonders leiden, seien es Ältere, chronisch Erkrankte oder Frühgeborene.

### Die Gesundheitsberufe erhalten höchstes Vertrauen

Vertrauen ist jedoch das Stichwort. Kaum einer Berufsgruppe bringen die Menschen so großes Vertrauen entgegen wie den

Gesundheitsberufen. Das zeigen Studien wie die des GfK Vereins von 2018 immer wieder: Krankenpfleger:innen, Ärzt:innen oder auch Sanitäter:innen werden als vertrauenswürdigste Berufsgruppen nur getoppt von Feuerwehrleuten (GfK Verein 2018) – und, so mag man da denken, dieses Berufsfeld passt ja durchaus auch in den Kontext von globaler Erwärmung. Umso wichtiger ist die Rolle der Gesundheitsberufe beim Klimaschutz. Sie sind nicht nur am nächsten an den Menschen dran – sie alle können Multiplikator:innen sein, um über die Klimakrise und ihre Folgen aufzuklären. Und natürlich darüber, was wir tun können, um uns, unsere Gesundheit und den Planeten zu schützen. Wer nicht nur das Vertrauen der Menschen, sondern auch die Kompetenz in Sachen Gesundheit hat, besitzt die stärkste Stimme, um in unserer Politik und Gesellschaft Klimaschutz voranzubringen.

### Die Klimakrise ist die größte Gefahr unseres Jahrhunderts – und das Gesundheitswesen reagiert immer lauter

Neu ist die Erkenntnis nicht, dass der Mensch das Klima des Planeten massiv verändert. Schon im 19. Jahrhundert beschrieb ein kluger Kopf namens Svante Arrhenius den menschengemachten Treibhauseffekt – wenn der ihn auch noch positiv beurteilte. In den 1970ern warnte der Club of Rome lautstark vor den „Grenzen des Wachstums“ – davor, dass das westliche Wirtschaftssystem auf der Ausbeutung der planetaren Ressourcen beruht und damit Grenzen unausweichlich sind. Und schon vor Jahren hat der Weltärztag offiziell verkündet: Die Klimakrise ist die größte Bedrohung unserer Gesundheit im 21. Jahrhundert. Während dieses Statement zunächst wenige konkrete Konsequenzen nach sich zog, kommt nun auch immer mehr Bewegung ins Gesundheitswesen. Schon 2008 hatte das International Council of Nurses mit einem Positionspapier „Pflegefachpersonen, Klimawandel und Gesundheit“ (ICN 2109) aufgerüttelt. Die Position? Wer beruflich pflegt, übernimmt eine zentrale Rolle, um Patient:innen bei der Bewältigung der Klimawandelfolgen zu unterstützen. Und noch mehr: Pflegefachkräfte können die „Anwält:innen“ der Gesundheit sein, um gegenüber Politik und in der Öffentlichkeit mehr Klimaschutz zu fordern.

### Einzelne können viel bewirken, viele Einzelne gemeinsam noch mehr

Lange galt Gesundheit als etwas Individuelles. Die Begegnung mit Hitze, Dürre, Waldbrand, auch Pandemie hat das



Bewusstsein geweckt: Gesundheit auf Grundlagen, die das Gesundheitswesen selbst weder garantieren noch behandeln kann. Kurz gesagt: Gesunde Menschen gibt es nur auf einer gesunden Erde. Unter dem Konzept der Planetary Health, das Klimaschutz als übergreifenden Gesundheitsschutz versteht, kommen auch in Deutschland immer mehr Menschen in Bündnissen und Netzwerken zusammen. Etwa in den Initiativen KlimaDocs oder Health for Future, die auch wir als *Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen* unterstützen. Das Aktionsforum lädt alle Angehörigen des Gesundheitssektors ein, sich gemeinsam für ein intaktes Klima- und Ökosystem einzusetzen. Diese neue Lautstärke der Gesundheitsberufe ist es, die wir dringend benötigen. Und noch mehr! Ob beim Deutschen Pflergetag, beim Ärztetag, beim World Health Summit oder bei den Kongressen zahlreicher medizinischer Fachgesellschaften: Die Auseinandersetzung der Gesundheitsberufe mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit nimmt immer mehr an Fahrt auf.

#### **Auch die Gesundheitsbranche ist Mitverursacher des Klimawandels**

Denn auch das Gesundheitswesen selbst hat dringend seine Hausaufgaben bei Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu machen. Der weltweite Gesundheitssektor ist für 4,4 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich, wie die Studie „Health Care Climate Footprint Report“ offenlegt. Wäre also der globale Gesundheitssektor ein Land, wäre er der fünftgrößte Verursacher von Klimagasen im weltweiten Vergleich! Der größte Einzelemittent ist mit anteilig 7,6 Prozent das US-Gesundheitswesen; Deutschland liegt mit einem Anteil von 5,2 Prozent über dem Durchschnitt in der EU (4,7 Prozent). Ganz aktuelle Berechnungen des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung kommen für Deutschland sogar auf 6 Prozent der deutschen Treibhausgasemissionen, die vom Gesundheitswesen verursacht werden (Graalman et al. 2022). Doch es gibt erste Veränderungen. So setzte sich das Projekt „KLIK green“ von 2019 bis 2022 dafür ein, den stationären Sektor ressourcenschonender zu gestalten. Das Resultat: Bundesweit nahmen 250 Krankenhäuser und Reha-Kliniken mit über 1600 Klimaschutzmaßnahmen teil. Leuchtturmprojekte wie diese geben ein wichtiges Beispiel – wirken sich auch auf andere Bereiche in unserer Gesellschaft aus. Wenn der Gesundheitssektor, einer der zentralen und fundamentalsten unserer Gesellschaft, einen sichtbaren Beitrag zum Klimaschutz leistet, wird dies andere dazu inspirieren, ebenfalls aktiv zu werden.

#### **Wir alle gewinnen durch Klimaschutz**

Mancher aus dem Gesundheitswesen mag sich nun denken: Liegt denn nicht schon genug Verantwortung auf unseren Schultern? Muss es neben der menschlichen Gesundheit denn gleich die der ganzen Welt sein? Wir alle fühlen diese riesige Verantwortung, die durch die öffentliche Debatte geistert. Noch in diesem Jahrzehnt haben wir die Chance, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen – eine Entscheidung, die wir für den Verlauf